

Wer führt den Gemeindegesang?

**Grundsätzlich ganz sicher der Fachmann, d.h. der Organist.
Er nimmt die Führungsaufgabe wahr, für die er ausgebildet und auch
angestellt ist.**

Pfarrer, welche ihre persönliche Auffassung entgegen dem Spiel des Organisten durchsetzen wollen und deshalb lautstark ins Mikrophon singen, sabotieren die Arbeit des Organisten. Ein solches Verhalten ist kontraproduktiv.

Weitaus das Sinnvollste zur Erreichung eines guten Gemeindegesanges ist, dass alle Singenden – vom Pfarrer bis zu den Gemeindegliedern – dem Organisten nicht Widerstand leisten, sondern möglichst genau mit seiner Begleitung zusammen singen und ihm helfen, seine Vorstellung zu realisieren.

Nur bei diesem Zusammenwirken kann ein kraftvoller, rhythmisch und tempomässig einheitlicher Gesang erreicht und ein Lied zum Klingen gebracht werden.

Man beachte zuerst die Intonation. Sie gibt das Tempo und die Singweise vor.

Wer mit dieser Vorgabe nicht einverstanden ist, weil sie seinen eigenen Vorstellungen nicht entspricht, versuche nun aber nicht, dem Organisten diese seine eigene Meinung aufzuzwingen, indem er möglichst lautstark schneller oder langsamer singt, willkürliche Pausen einschaltet – oder im umgekehrten Sinne, diese ignoriert. Wer sich so verhält, schadet dem Gesang enorm.

Auch die verbreitete Reaktion, mit dem Singen aufzuhören, wenn einem die Begleitung nicht passt, ist dem Gesang nicht dienlich, abgesehen davon, dass ein solches Verhalten eher als infantil bezeichnet werden muss.

Es ist wie beim Chorgesang: Dort ist der Dirigent die leitende Person. Chormitglieder, die seiner Führung aktiv oder passiv Widerstand entgegensetzen, schaden dem Chor und sind eigentlich nicht zu tolerieren.

Was beim Chorsingen der Dirigent, ist beim Gemeindegesang der Organist!

Man bedenke: Die Interpretation und musikalische Führung eines Liedes lässt dem Leiter immer einen gewissen Ermessensspielraum. Weder das Tempo, die Lautstärke oder die ausdrucks-mässige Gestaltung eines Gesanges kann ein für allemal und für alle Situationen verbindlich festgelegt werden.

Man vergesse auch nicht die schon früher erwähnte Verschiedenartigkeit der Kirchenlieder! Es dürfte doch einleuchten dass ein aus der Gregorianik entwickelter Gesang nicht gleich zu behandeln ist wie z.B. das bekannte „In dir ist Freude“, welches ein Tanzlied – nur mit einem unterlegten geistlichen Text ist.

Besondere Aufmerksamkeit verlangen viele "neue geistliche Lieder", welche mit ihren oft dem Textrhythmus zuwiderlaufenden Synkopen die Gemeinde überfordern. Hier braucht es äusserste rhythmische und klangliche Klarheit.

Nur ein Ausweichen auf ein E-Piano oder Gitarrebegleitung löst die grundsätzlichen Probleme keinesfalls!

Jede Zeit, vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, hat ihre eigenen Gesänge hervorgebracht, welche nun entsprechend dem Charakter ihrer Entstehungszeit, ihres Umfeldes und ihrer liturgischen Bestimmung gestaltet werden sollten.

Dies verlangt ein grosses Mass an musikgeschichtlichen, hymnologischen und liturgischen Kenntnissen, welche in der Regel nur bei den Fachleuten anzutreffen sind.

Aufgabe der leitenden Person ist es, aus einer fundierten Sicht die Gesänge klar und deutlich zu führen.

Weitere, selbsternannte „Mitleiter“ sind Störfaktoren, welche nichts zu einem erfreulichen Resultat beitragen.

Wer das Bedürfnis hat, dem leitenden Musiker seine Einwände darzulegen, suche nach dem Gottesdienst bei passender Gelegenheit das sachliche Gespräch.